

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreifes gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausrückern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 256.

Freitag, den 30. Oktober 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. mittags. (Amtlich.) Unser Angriff südlich Nieuport gewinnt langsam an Boden. Bei Ypern steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen der Feinde wurden genommen. 16 englische Offiziere und über 300 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachtung auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwalde wurde der Feind aus mehreren Schützengraben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen in fortschreitendem Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Gefangene gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

Untersuchungsstelle für Kriegsverletzungen. Berlin, 29. Okt. (Amtlich.) Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsverletzungen ist im Kriegsministerium eine besondere Untersuchungsstelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser alle Fälle — aber auch nur solche — mitzuteilen, in denen Augenzeugen dafür benannt werden können, daß sich feindliche Militär- oder Zivilpersonen unseren Truppen gegenüber einer Verletzung des Kriegsrechts schuldig gemacht haben. Die Adresse lautet: Kriegsministerium (Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts), Berlin W 9, Leipzigerstraße 5.

Dunkeln bereitet sich auf die Belagerung vor. Paris, 29. Okt. (Str. Fst.) Dunkeln bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Essen

müssen den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Weerdämme durchstochen und die Gegend unter Wasser gesetzt werden; nur ein drei Kilometer breiter Dünestreifen soll erhalten bleiben. Angeblich wäre eine längere Belagerung nötig, um hier den Durchbruch zu erzwingen. Die Bevölkerung wurde schon mehrere Male von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Cassel genommen hätten; daraufhin begann gleich ein Auszug. Es sind bereits mehrere „Tauben“ über Dünkirchen geflogen, eine hatte ein Luftgefecht mit einem englischen Flieger und soll nach Verlichtern heruntergeholt worden sein.

Der Feldzug gegen Rußland.

Berlin, 29. Okt. (Str. Fst.) Zu der Mitteilung unserer obersten Heeresleitung, daß durch das unerwartete Auftreten bedeutender Verstärkungen auf russischer Seite zwischen Warschau und Jwangorod eine Rückwärtsbewegung der deutschen Kräfte notwendig geworden sei, äußert sich die „Kreuzzeitung“: Erstlich berührt uns, daß die Ablösung vom Feinde ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen ist. Verluste werden uns freilich nicht erspart geblieben sein, aber das beabsichtigte strategische Manöver hat, umfänglich eingeleitet und mit Geschick durchgeführt, die Wirkung gehabt, daß der Feind nicht zu folgen wagte. Inzwischen werden sich unsere Truppen anderweitig gruppiert haben, sodaß die Russen einen erheblichen Vorteil von der veränderten Situation nicht haben dürften.

Eine Deutsche Proklamation.

Amsterdam, 29. Okt. (Str. Fst.) Reuter meldet, daß durch die Deutschen bei den Truppen des Maritz folgende Proklamation in großer Anzahl verbreitet wird: An die holländischen Bürger von Südafrika! Da englische Truppen Romansdrift genommen und die deutsche Grenze überschritten haben, so suchen sie damit den europäischen Krieg nach Südafrika hinüberzubringen. Ich erkläre daher ausdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Bürger von Südafrika wünschen, sie tun im Gegenteil alles, um den englischen Anfall auf allen Punkten zurückzuwerfen, und sie werden den Krieg gegen die Engländer und allein gegen die Engländer bis zum Äußersten führen.

Windhuk, den 18. September.

Seiz, Gouverneur von Südwestafrika

Die Opfer der „Emden“ und der „Karlsruhe“.

Die „Times“ bringt in zwei Tabellen eine Übersicht über die Verluste, welche die britische Handelsmarine durch die deutschen Kreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“ erlitten hat. Der „Emden“ fielen folgende Schiffe zum Opfer:

Name	Tonnen-gehalt	Schicksal
Bennohr	4806	versenkt.
Buresf (Kohle)	4350	gekapert.
Chikana	5140	versenkt.
City of Winchester	6800	"
Clan Grant	3948	"
Clan Matheson	4775	"
Diplomat	7615	"
Egford (Kohle)	4542	gekapert.
Indus	3871	versenkt.
Karbina	4657	gekapert und freigegeben.
Killin	3544	versenkt.
King Rud	3650	"
Lovat	6102	"
Pourabbel	473	"
Pontopore (Kohle)	4049	gekapert (später von einem engl. Kriegsschiff aufgenommen.)
Riberja	4147	versenkt.
St. Egbert	5596	gekapert und mit Fahrgästen u. Besatzung nach Cochin gebr.
Trabnoch	4014	versenkt.
Troilus	7562	"
Tymeric	3314	"

Die Opfer der „Karlsruhe“ sind:

Name	Tonnen-gehalt	Ladung
Strahbrov	4336	Kohle
Maple Branch	4338	Allgemein
Highland Dove	5150	Ballast
Indrani	5706	Kohle
Cornish City	3816	"
Rio Iguaça	3817	"
Farn	4393	"
Niceto de Barrinaga	5018	Getreide
Cervantes	4365	Kaffee, Mineralien usw.
Pruth	4408	Nitrate und Getreide
Lyntrowan	3384	Getreide
Maria	4018	"
Condor	3058	Allgemein

Genf, 28. Okt. (Str. Fst.) Französische Blätter behaupten, bei den Kämpfen in den Argonnen habe ein von der französischen Infanterie als Kugelfänger benutzter Schild große Dienste geleistet. Die französische Erfindung sei bereits vom russischen Heere eingeführt worden und habe sich dort gut bewährt, sodaß die Regierung jetzt in den Werkstätten von Saint Pilaire

sein schienen. Die beiden geberdeten sich, als wären sie ein richtiges Brautpaar, und wie schuldlos war Mathias dem Kameraden aus dem Wege gegangen, als der Zufall beide sich einander nähern ließ. Und ängstlich hatte es Mathias vermieden, auch nur einmal an ihren Tisch zu treten und, der Form wegen, ihn und die Seinen zu begrüßen; erst als sie nach jenem erregten Auftritt den Saal verlassen hatten, war ihnen Mathias, gewiß gegen seinen Willen, im Hausflur begegnet und hatte, da ein Ausweichen nicht möglich war, sich an Lisbeth mit der verlegenen Frage gewendet, ob sie schon nach Hause gehen wolle, worauf die Schwester kurz erwidert hatte:

„Loh mich — mir zwaa sein fertig mitnanner!“ Seitdem hatte Gottfried den Kameraden mit keinem Auge mehr gesehen und es war ihm lieb so. Er wollte Mathias meiden, ihm mit stillschweigender Verachtung aus dem Wege gehen für alle Zeiten.

Was hätte es auch für einen Zweck gehabt, eine Aussprache mit dem Nebenbuhler herbeizuführen? Sollte er ihn an das der Schwester gegebene Versprechen mahnen, nachdem Lisbeth am Sonntag ihm und dem Vater erklärt hatte, daß sie ihre Beziehungen zu dem Bürgermeistersohn als gelöst betrachte und dieselben unter keinen Umständen mehr anknüpfen? Gottfried wußte, daß Lisbeth so ruhig und sanft sie war, eine seltene Festigkeit des Willens besaß — sie hatte Charakter und dies ließ den Bruder hoffen, daß sie im Laufe der Zeit die schmerzliche Erfahrung überwinden werde.

Der rastlos Dahinwandernde beachtete es nicht, daß die Windstöße immer häufiger durch die Wipfel der Bäume fuhren und daß das Firmament sich immer mehr verfinsterte. Seine Gedanken kamen nicht von den ihn so tief erschütternden Ereignissen der letzten Tage los. So sehr es ihn innerlich befriedigte, daß der Vater sich aus seiner trübseligen Verfunkenheit herausgerissen und um

der Ehre seines Namens willen die breiteste Öffentlichkeit nicht gescheut hatte — das Verhalten desselben gab ihm neue Rätsel zu lösen auf. Was hatte der Vater dem Adam Richter in das Ohr geflüstert, daß dieser wie vom Blitz getroffen zusammengefallen war? Trotz allem Drängen hatte ihm der Vater darüber keinen Aufschluß gegeben und auch die Base Christine, die gestern für einen Augenblick in das väterliche Haus gekommen war, hatte es nicht vermocht, etwas näheres zu erfahren.

„Loh mich in Frieden!“ hatte der Vater auf ihr wiederholtes Drängen gesagt. „Ihr habt's ja gehört, was ich dem Adam vor alle Zeit ins Gesicht gesagt hab! Er hot uff die List geschosse, weil die List nit von ihm losse wolt. Erst korb vor ihr'm Tod hot mir des mei arm Schwester verzählt. Wahrscheinlich hot der Adam gelaabt, ich wüß't's nit, weil ich die ganze Johre herdrüber ruhig gewese bin und deshaib is er vor Schrecke umgefallen wie ich ihm sei Schlichkeit vorgehalte hab!“

Von der Base hatten sie erfahren, daß Adam Richter schwer erkrankt darniederlag. Die Szene im Wirtshaus mußte eine ungeheure Gemütsbewegung bei dem starken Manne ausgelöst haben, denn nach Aussage des Arztes hatte ein Schlaganfall die rechte Seite des Kranken gelähmt und ihn der Sprache beraubt, so daß er nur undeutlich lallen konnte. Eine direkte Lebensgefahr lag bei der kräftigen Natur des Kranken nicht vor, doch mußte derselbe mit der peinlichsten Sorgfalt von jeder weiteren Aufregung befreit werden, da nur dann eine Wiederherstellung erhofft werden konnte. Seine Tochter Lottchen wußte nicht vom Krankenbette und bewies hier, wie die Base anerkennend erwähnte, eine Aufopferung, wie sie solche dem Mädchen niemals zugetraut hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.

(18. Fortsetzung.)

Es war Gottfried Gerlach, der wieder auf dem Wege zur Station begriffen war, da sein Urlaub zu Ende ging. Denkbar waren die bewegenden Gedanken nicht erstreut. Die wenigen Tage der Freiheit hatten ihm ja auch so viel Aufregung und Herzeleid beschert, daß er ihrer nur mit Widerwillen gedenken konnte. Das Mädchen, dem seine ganze Liebe gehörte, hatte leichten Sinns das zwischen ihnen geknüpfte Band gelöst, der Freund, welcher ihm von jeher der liebste gewesen, hatte ihn nicht nur verraten, sondern auch seiner Schwester Lisbeth die Treue gebrochen, der armen Lisbeth, welcher mit diesem Treubruch vielleicht der Todesstoß verleiht worden war, denn Gottfried wußte, wie sehr das Herz der Schwester an Mathias Werther hing. Ein Ekel erglöhte den Dahineilenden bei dem Gedanken an den schmerzhaften, der so verbrecherisch mit Herzen spielte; eine so hinterlistige Handlungsweise hätte er dem Mathias niemals zugetraut. Die Base hatte recht gehabt, als sie sagte: „In der Lieb kennt Ihr Mannsleut ka Eigenrecht, moßt (mögt) Ihr auch sonst noch so ehrlich sein“ und der Vater hatte heute morgen dies, als der Gegenstand zwischen ihnen zur Sprache gekommen war, mit den Worten bestätigt: „Wenn e Weibsbild dezwische kommt, dann geht die dickste Freundschaft unner de Männer aus dem Reim!“

Ganz stillschweigend, als wäre es ein gegenseitiges Abereinkommen, hatte sich die Freundschaft mit Mathias Werther gelöst. Als Gottfried mit den Seinen vorgestern auf dem Tanzboden erschienen war, hatte er mit einem bitteren Gefühl im Herzen beobachtet, wie Mathias Werther und Lottchen Richter ein Herz und eine Seele zu

de Harcourt, wo Tag und Nacht gearbeitet werde, dieses neue Verteidigungsmittel in großen Mengen herstellen lasse.

Der Feldzug gegen die Serben.

Wien, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Am 24. d. M. haben wir in Serbien neuerlich Erfolge errungen. Der Ort Ravaje und stark befestigte feindliche Stellungen an der Dammstraße nördlich Trnabartisch in der Matšawa wurden nach starker feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstickt. Hierbei wurden 4 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet, 5 Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Aus Portugal.

London, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lissabon vom 26. Oktober: Gestern sind durch ein Dekret alle Klassen der Flottenreserven aufgerufen worden. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Minen an der Küste Irlands.

Mailand, 29. Okt. (Eir. Pres.) Nach Meldungen aus London ist das Schiff „Manchester Commerce“ auf der Reise von Irland nach Nordamerika an einem bisher nicht genau bekannten Ort auf eine Mine gestoßen und untergegangen. 30 Personen wurden gerettet. Der Fall erregt Erstaunen, weil zum ersten Mal in diesem Krieg ein Schiff außerhalb des Kanals auf eine Mine gestoßen ist. Es bleibt ein Rätsel, wie die Deutschen sogar an der irländischen Küste Minen legen konnten. Das Minenfeld wurde 20 Meilen nördlich der Insel Tory entdeckt.

Die türkische Flotte im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 29. Okt. Die ganze türkische Flotte ist gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Krieg und Erziehung.

ep. Die Dämmerung ging schon tief zu Tal, als ich dieser Tage mit meinem Knaben nach Hause ging. Der Weg führte uns an einer Trüffelfabrik vorbei, deren kreisende Rindstühle noch mit leisesummendem Geräusch zu vernehmen waren. Der Ton dünkte mich wie liebliche Friedensmelodie, die die vom Kriegslärm eingeschüchterte Seele mit Wonne einsog.

„Wie gefällt die die Musik?“ fragte ich den neben mir Hirschreitenden. — „Militärmusik ist schöner,“ meinte er. Ich suchte ihm zu zeigen, wie wertvoll diese rastlose, friedliche Werkarbeit mitten im Kriege sei, und er begriff ganz wohl, wie viel besser wir daran seien, als der Feind, in dessen Land der Krieg geführt wird, wo freilich keine Maschinen mehr summen. —

Es ist kein Zweifel: die Tage, in denen wir leben, bilden eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu besonderer, wirkungsvoller Erziehung unserer Kinder; wir sollten sie um so weniger ungenützt lassen, als gerade die Kriegszeit auch eine Gefahr für die Erziehung in sich schließt, die Gefahr einer gewissen Verwilderung, der unsere Kinder ausgesetzt sind. Wer mag sich freilich einer wohlwollen-

den Mitfreude verschließen, wenn er auf dem friedlichsten Weg sich auf einmal mitten in eine mit hölzernen Säbeln und Gewehren geführte tobende Feldschlacht jugendlicher Krieger veretzt sieht? Und doch, wenn wir unsere Jungen völlig gewöhnen lassen, so ist zu befürchten, daß sie das Große unserer Zeit ausschließlich erblicken in dem rücksichtslosen Drauf und Drein, das der Knabenart so sehr zusagt. Da gilt es, ihnen klar zu machen, daß der Hauptanteil der großen Erfolge unseres Heeres weniger der wilden Kampfeslust als der großartigen Disziplin, dem vollendeten Gehorsam der tapferen Kämpfer zu danken ist. — Wie häßlich Geiz und Wucher sind, die die Notlage der Armen und Unarmherzig ausnützen, wird wohl auch, so lange unsere Kinder leben, nie greller beleuchtet werden können als gegenwärtig, gerade so wie ihre Mehrzahl: läppiges Leben und eitles, prunkstüchtiges Wesen sich jetzt in seiner ganzen Wertlosigkeit, seiner sittlichen und wirtschaftlichen Schädlichkeit offenbart. So verkehrt es wäre, gerade jetzt eine unverständige Spar-samkeit aufs äußerste zu betonen und in die Tat umzusetzen, so werden Beispiele reichlich zur Hand sein, die laut und eindringlich den Segen der Genügsamkeit, der einfachen, schlichten Lebensweise, der Bedürfnislosigkeit ohne Worte predigen.

Wenn wir noch ein Wort zur religiösen Seite der Erziehung sagen dürfen, so ist auch für sie eine wahre Hochzeit angebrochen, die wir klug und weise zu nützen haben wie der Schnitter den langen Erntetag. Wir dürfen nicht unterlassen, die Greuel und Unmenschlichkeiten, die sich unsere Feinde je und je zu Schulden kommen lassen, ohne ihrer Sacke zu nützen, genügend zu brandmarken. Aber der nächste Gedanke des Kindes wird immer der der Wiedervergeltung sein. Wie einfach ist eben jetzt deren Widerspruch zu widerlegen! Fehlt es doch, Gott Lob, nicht an Büchern, die von dem unverkennbaren Eindruck edelmütiger Behandlung des gefangenen und wehrlosen Feindes Zeugnis geben. Auch das Kind wird begreifen, daß es besser ist, solche Samen-körner, auch wenn sie nur vereinzelt wirken, auszustreuen, als durch ungerechte Härte die Erbitterung zu steigern. Wichtiger aber als alle Einzelheiten bleibt, das Große, Gewaltige, dem jugendlichen Geschlecht nahe zu bringen: daß jetzt, wie nie, dem, der zu lauschen versteht, das Schreiten Gottes durch die Weltgeschichte vernehmbar ist. Wenn die Kinder davon etwas ahnen, dann ist's auch für sie eine große, zukunftsreiche Zeit, die sie jetzt erleben.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

30. und 31. Oktober 1870.

Am 30. Oktober erschien der alte Thiers in Versailles, um sich von hier nach Paris zu begeben, behufs Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen. Der Moment war den Franzosen günstig. Nach dem Fall von Metz konnten sie in Ehren Frieden machen und nach Be-zwingung ihrer größten Armee lag zu diesem genügenden Grund vor. Am selben Tage fand wieder vor Paris ein größeres Ausfallgefecht statt. Bei Le Bourget kam es bereits morgens 8 Uhr zum Kampf und im Dorfe

selbst zu einem sehr blutigen Handgemenge. Den deut-schen Truppen gelang es endlich, im Sturm vorzugehen und das Dorf zu besetzen. Als eben eine Abteilung in ein Haus eindringen wollte, erschienen weiße Tücher an den Fenstern desselben als Zeichen freiwilliger Übergabe. Graf Waldersee gebot Halt, ritt selbst heran und eine aus dem Hause abgefeuerte Kugel streckte ihn sofort tot nieder. Jetzt ergriff die Truppen die äußerste Erbitterung, die sich in einem gewaltigen Angriff äußerte, sobald der Feind bereits um 12 Uhr mittags geworfen war. Am selben Tage kam auch wieder die Werdersche Armee ins Gefecht bei Dijon. Zuerst vor der Stadt wurde eine hartnäckig ihre Positionen verteidigende französische Linientruppen gekämpft, die am Spätnachmittag soweit zurückgeworfen waren, daß sich das Gefecht in die Stadt fortsetzte. Hier nun beteiligte sich am Kampfe der in den Vorstädten wohnende Pöbel, selbst fanatisierte Weiber: aus allen Häusern, selbst aus den die neutrale Flagge der Genfer Konvention tragenden, wurde auf die deutschen Truppen geschossen. Abends 6 Uhr begann es zu dunkeln und nun ließ General Beyer die Truppen zunächst zu-rückgehen und dann Artilleriefeuer auf die Stadt eröffnen. Noch um 7 Uhr machte eine feindliche Kolonne einen Angriff: sie wurde aber sehr bald zersprengt. Um 8 Uhr abends wurde in der Stadt die weiße Parolen-tafel ausgezogen und noch in der Nacht kam die Kapitu-lation zustande. Die Franzosen zogen sich im Schutze der Nacht aus Dijon zurück.

Am 31. Oktober glaubten die Kommunisten in Paris ihre Zeit bereits für gekommen. Sie inszenierten in Paris auf dem Stadthause eine kleine Revolution. Männer, wie Flourens, Blanqui, Felix Pyat, drangen an der Spitze eines Pöbelhaufens in das Stadthaus, wo die Regierung tagte. Es folgte eine jener wüsten Tumultszenen, wie sie das Stadthaus oft genug gesehen und die Mitglieder der Regierung wurden gefangen ge-nommen, an ihre Stelle die genannten Felden und Ge-nossen als provisorische Regierung gesetzt. Das Leben der Gefangenen hing an einem Faden. Einige wurden durch den mutigen Angriff eines Bataillons National-garde befreit, andere entkamen und abends gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober.

Dem Kriegsministerium gehen fortgesetzt in großer Zahl Gesuche zu, in denen um die Genehmigung der Versorgung der im Felde stehenden Truppen mit Tabak-fabrikaten durch unmittelbare Zuführung gebeten wird. Da militärische Rücksichten einer solchen Versorgung entgegenstehen, müssen alle derartigen Gesuche wie bisher weiterhin abgelehnt werden. Die Vorlage solcher Gesuche ist daher zwecklos. Wegen etwaiger Beteiligun-gen an den Lieferungen von Zigarren, Zigaretten usw. für die Armee kann den Interessenten nur empfohlen werden, sich unmittelbar an die deutsche Zentralstelle für Krie-gslieferungen von Tabakfabrikaten mit Sitz in Minden zu wenden. Das Kriegsministerium wirkt bei der Ver-teilung der von den einzelnen Bedarfsstellen bei der

Billige gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Eichö.

(6. Fortsetzung.)

Ruhl stellte eben Betrachtungen über die ungleiche Verteilung irdischer Glücksgüter an und die Klage: „Ach, wir Armen!“ schwebte auf seinen Lippen, als der alte Kammerdiener des Grafen über die Freitreppe herabkam und ihm meldete: Frau von Hainwald habe seine Ankunft bemerkt und erwarte ihn. Der Rektor folgte dem Diener zu einer Türe des Schlosses, die in das helle, behaglich eingerichtete Zimmer der Frau von Hainwald führte.

Tante Berth, wie sie vom Grafen und allen Schloßbe-wohnern genannt wurde, gehörte zu jenen Frauen, die nicht nur um zu lieben, sondern um zu dienen in die Welt gekommen sind. Der Tod hatte ihr nach dreijähriger glücklicher Ehe den Gatten und ein Kind im Laufe eines einzigen Monats geraubt. Statt zu großen, sagte sie diesen harten Verlust als einen Wink auf, sich der Verirrten und Leidenden mit eifervoller Liebe anzunehmen. Tiefreligiöses Empfinden leitete sie zu der Ueberzeugung, daß jeder wahr-haft gute Mensch eine erlösende Mission nicht nur erfüllen könne, sondern auch erfüllen müsse. Solange Graf von Burgholm mit seiner zweiten Frau und seinen beiden Söhnen noch ein Leben führte, dessen einziger Zweck und Inhalt materielle Genüsse bildeten, hatte sie dessen wieder-holte Einladung, ihre Witwenjahre auf Schloß Burgholm zu verleben, entschieden abgelehnt. Als von den beiden Söhnen des Grafen aber der ältere im Duell gefallen und der jüngere bei einer Fuchshoch durch einen Sturz mit dem Pferde umgekommen war, und als gar den gebeugten Mann seine zweite noch junge Frau treulos verließ, da eilte Tante Berth zu dem Verlassenen und wurde ihm eine eifervolle Pflegerin.

Vier Jahre hatte sie an der Seite des schwerleidenden Grafen zumeist in südlich gelegenen klimatischen Kurorten verbracht; Ende Mai erst war sie mit ihm nach Burgholm zurückgekehrt, weil der an seiner Wiedergenesung ver-zweifelnde Graf in der Heimat sterben wollte. — Mit leisen Schritten trat Tante Berth jetzt ins Zimmer.

Sie reichte Ruhl freundlich die Hand, führte ihn zu einem Ecker hin, wo beide sich niederließen. „Gleber Rektor,“ sagte sie leise, „es ist ein Sterbender, der Sie rufen ließ, um Ihnen die Erfüllung einer schwierigen Aufgabe anzu-vertrauen.“

Ruhl sah der Sprecherin, die ihren Sessel nahe zu dem feintönen hingerückt hatte, überrascht in das blaue Ge-sicht, aus dem zwei große blaue Augen treuherzig zu ihm herüberblickten. „Sie sprechen von Ihrem Herrn Schwager?“

Als Tante Berth die Frage bejahte, schüttelte sich Ruhl erleichtert. Der freundliche Empfang ließ ihn vermuten, daß seine Befürchtungen betreffs der bösen Absichten des Patrons grundlos seien.

„Wie Dr. Heilmann erklärte, steht das Ende nahe bevor. Für den Grafen bedeutet der Tod Erlösung von schweren Leiden; darum kann ich nichts tun, als zur göttlichen Fügung Amen sagen und an der Stätte des ewigen Friedens für ihn beten.“

„Und welche Aufgabe hat unser gütiger Patron mir zugegeben?“ — Gespannt blickte der Rektor in das Frauen-antlitz, auf dem der Ausdruck stiller Resignation lag.

„Das wird er Ihnen selber sagen, sobald er aus dem durch eine Morphiuminjektion herbeigeführten Schlaf er-wacht. Unterdessen möchte ich Ihnen raten erklären, wie er zu dem Entschlusse kam. Sie mit der Ausführung seiner Absichten zu betrauen. Dem Grafen war beim Tode seines Vaters ein reiches Erbe zugefallen. Er gehörte derzeit einem Kavallerieregiment als Offizier an und gab sich, sobald er in den Besitz reicher Geldmittel kam — sein sparsamer Vater hatte ihn sehr knapp gehalten — den gleichen Ausschweifungen hin, wie so viele andere in gleicher Lebenslage befindliche Männer. Im Alter von zweiund-dreißig Jahren verließ er die Armee und heiratete meine Schwester. Trotzdem diese ihn herzlich liebte und ihm zwei gesunde hübsche Söhne schenkte, war die Ehe keine glückliche, denn der vermählte Graf ließ sich an den stillen Freuden des Familienlebens nicht genügen und meine arme Schwester war zu zartfühlend, um sich über das treulose und rücksichtslose Verhalten ihres Gatten wegsetzen zu können. Als sie nach neunjähriger Ehe starb, schüttelte mein

Schwager sich nicht imstande, die temperamentvollen Söhne zu erziehen, und übergab sie einer Anstalt; er selbst suchte Trost und Zerstreuung in jenen Gesellschaftsstellen großer Städte und sashionabler Badeorte, in denen das leichteste Schlagwort gilt: „Da es ungewiß ist, ob du im Jenseits ein Paradies findest, so suche es dir schon auf Erden zu verschaffen.“

Auf der Jagd nach Zerstreuungen traf der Graf mit einer jungen österreichischen Aristokratin zusammen, die in Wien um ihrer Schönheit willen viel bewundert und umworben wurde. Es gelang ihm, alle Rivalen aus dem Felde zu schlagen, trotzdem er bereits doppelt so alt war wie Baroness Josefina, die bei der Verheiratung sechsund-zwanzig Jahre zählte. Der Graf bot jedes Mittel auf, um die vermählte junge Frau für das Opfer, das sie dem alternen Mann angeblich gebracht hatte, durch Zerstreuungen und Vergnügungen aller Art zu entschädigen, allein es ge-lang ihm nicht, ihr eine tiefere Zuneigung einzufloßen und sie zu beglücken. Daß ihn die herzlose Kokette schließlich der Zeit verließ, da ihn die furchtbaren Verluste seiner beiden Söhne — in tiefste Trauer versetzt hatten, das brach ihn vollends nieder. Die wenigen Jahre nach dieser Katastrophe brachten ihm nichts weiter als ein langsames Hinsinken.“

Seine Leiden wurden durch Ihre liebevolle Pfleger-gnädige Frau, wesentlich gemildert, wie mir Doktor Heil-mann noch gestern versicherte.“

„Das war nur meine Schuldigkeit,“ erwiderte sie mit leichtem Erröten. „Ich bin aber froh, daß es mir gelang, meinen Schwager zu besserer Einsicht zu leiten, weil er jetzt zu, daß das Glück ihn fliehen mußte, weil er nicht ihm von Gott auferlegten Pflichten gegen seinen Nachsten ver-säumt hatte. Diese Einsicht wurde in ihm noch erweitert und befestigt durch Sie, Herr Rektor! — Ja, durch Sie. Bei jenen Beratungen, die wir in der von Ihnen geleiteten höheren Bürgerchule betreffs unterstützungsbedürftiger Schüler hatten, gewann ich die Ueberzeugung, einem auf-geklärten, warmfühlenden und grundehrlichen Manne gegen-überzustehen.“

Als der Rektor errötend eine abwehrende Bewegung

zentrale in Auftrag gegebenen Bestellungen auf die ver-
gebenen Fabrikbetriebe nicht mit.
— Wie das Voss-Bureau von maßgebender Seite
ist, ist der Andrang zur Offizierslaufbahn bei den
Lehrtruppen derart groß, daß zurzeit Anträge auf
Entnahme als Fahnenjunker gar keine Aussicht auf Er-
folg haben. Sämtliche Stellen sind nicht nur voll besetzt,
sondern sogar auf längere Zeit hinaus überfüllt. Es
wird noch bemerkt, daß nach den bestehenden Bestim-
mungen eine Einstellung als Fahnenjunker bei den
Infanterie-, Luftschiffer- und Kraftfahrtruppen überhaupt
nicht erfolgen kann. Eine große Aussicht auf Erfolg
sprechen aber Anträge auf Einstellung als Fahnen-
junker bei der Infanterie, besonders bei den Regimentern
an der Grenze.

Locales.

Weilburg, 30. Oktober.

Das Eisene Kreuz erhielten: Vizewachtmeister
Friedrich Brückel aus Waldhausen, gleichzeitig
wurde derselbe zum Feldwebel-Leutnant befördert. —
Wachtmeister Union Mallach aus Limburg beim
Kommando der 5. Armee. — Regiments-Landmesser
Hans Will aus Limburg, Oberleutnant und Kompagnie-
führer im Osten. — Gefreite Heinrich Jeller aus Lim-
burg beim Inf.-Regt. Nr. 100. — Gefreite Holzbach
aus Limburg beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Dr. F.
Witt aus Hadamar, Bataillonsarzt in der 21. Division.
— Feldwebel Theodor Schmitz aus Wehlar, im Inf.-
Regt. Nr. 28.
Der Gerichts-Assessor Lommel dahier ist zum Amts-
richter ernannt und nach Ragnit in Ostpreußen, Land-
richtersbezirk Tilsit, versetzt.
Am kommenden Sonntag wird bei nicht allzu
starker Witterung die Weilburger Jugendwehr
einen größeren Übungsmarsch machen. Näheres wird
bekannt gegeben. Sollte es die Witterung gestatten,
wird schon vormittags abmarschiert. Der Vorstand
des Gewerbevereins hat für diesen Fall in dankenswertem
Umsatz der Zeichenschule befreit sind.

Bermitteltes.

Königstein, 29. Okt. Großherzogin Hilba von
Sachsen, deren Gemahl im Felde weilt, traf heute zum
erstenmal ihrer Mutter, der Großherzogin von Luxemburg,
bei dem hiesigen Schlosse ein.
Essen, 29. Okt. Der Vorstand des Gewerbevereins
hiesiger Bergarbeiter hat dem Kriegsaussschuß für warme
Winterkleider eine Spende von 10.000 Mk. überwiesen.
München, 29. Okt. Erzherzogin Adelgunde
von Modena, die Schwester des verstorbenen Prinz-
regenten Luitpold und lange Jahre hindurch seine treueste
Hilfshand, ist gestern abend gestorben. Sie hat das hohe
Alter von 92 Jahren erreicht.
Amsterdam, 27. Okt. (Str. Frlst.) Nach
Angaben aus Falmstone ist das Dampfschiff „Queen“
am 26. d. M. von dort angekommen mit 2500 Franzosen an Bord, Männer,
Frauen und Kinder (größtenteils aus der Straße am
Canal), die sich an Bord des französischen Schiffes
„Ganteume“ befanden, um von Calais nach
England zu flüchten. Das Schiff war in der Nähe von
Falmstone auf eine Mine gestoßen, worauf eine Panik
ausbrach und ungefähr 30 Passagiere bei der Überbringung
auf dem englischen Schiff „Queen“ ertranken.
Amsterdam, 28. Okt. (Str. Frlst.) Reuter
aus London: Das Rauffahrtsschiff „Manchester“
(2000 Tons) stieß an der Nordküste von Irland auf
eine Mine und sank. Der Kapitän und 13 Mann er-
tranken. 13 andere wurden durch ein anderes Schiff
gerettet. Die Schiffsbehörden von Liverpool haben der-
halb, deren Schiffe die Nordküste von Irland pas-
sieren, angeraten, innerhalb 60 Meilen der Loughs
zu fahren, da dort das Wasser infolge der deutschen
U-Boote unsicher sei.

„Die nur durch seinen Jahresbeitrag erhalten werden
kann“, warf Dr. Ruhl ein.
„Als Sie nun, der Aufforderung des Bürgervereins
entsprechend, neulich einen Vortrag in der Aula hielten
über den Graf sich etwas wohler fühlte, bewog ich ihn,
dies zu hören. — Und nun geschah etwas Wunderbares.
Seine Rede enthielt die Antwort auf all die bange Fragen,
die ich während seiner langen Krankheit bewegt und
unruhig hatten. Es schien ihm, als habe Gott Ihnen auf-
gezeigt, seine Zweifel zu lösen und ihm den rechten Weg
zu zeigen.“
„Wie seltsam!“
„Mein Schwager lehrte ganz erschüttert ins Schloß zurück-
kehren, wie mir zu: „Mein Entschluß ist gefaßt: Der Rektor
— soweit es noch möglich ist — mein Unrecht sühnen.
Morgen will ich meinen Notar sprechen.“ — Nach
seiner langen Unterredung mit diesem konnte er seinen Ent-
schluß ausführen. Seither verlebten wir schlimme Tage
mit der Krante wird auch heute kaum imstande sein,
seiner Krante Zeit zu sprechen. Ich will nachsehen, ob er aus
dem Schloß erwacht ist.“
(Fortsetzung folgt.)

Das Wetter für Samstag, den 31. Oktober.
Nach vielfach trübe, doch nur vereinzelte leichte Nieder-
schläge (auf den Bergen teilweise Schnee) bei zeitweise
stärkenden Winden, etwas kälter.

* Amsterdam, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)
Die Blätter melden: Ein in Ymuiden eingetroffener
holländischer Schleppdampfer berichtet, daß etwa 40 See-
meilen nordwestlich von Ymuiden ein Bugger auf eine
Mine gestoßen und mit der ganzen Besatzung unterge-
gangen sein.

* Amsterdam, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)
„Nieuws van den Dag“ meldet unterm 27. Oktober aus
Rosenbaal: Als deutsche Truppen gestern nach Eschen
zurückkehrten, fanden sie die deutsche Flagge durch die
belgische ersetzt. Der Täter, ein Zollbeamter, ist ins
Gefängnis abgeführt worden; der Bürgermeister hat
wegen des Vorfalls eine Bürgerwehr von tausend Francs
hinterlegen müssen.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 30. Okt. (Voss-Meldung.)
Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Zwischen
9 1/2 und 10 1/2 Uhr vormittags besaß ein türkischer
Kreuzer mit drei Schornsteinen den Bahnhof und die
Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die
griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Molen.
Ein Soldat wurde getötet. Die Filiale der russischen
Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Am
10 1/2 Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.
In Nowo Russysk kam der türkische Kreuzer
„Hamidije“ und forderte die Stadt auf, sich zu er-
geben und das Staatseigentum auszuliefern, im Falle
der Ablehnung drohte er die Bombardierung an. Der
türkische Konsul und seine Beamten wurden von den
russischen Behörden verhaftet. Der Kreuzer entfernte
sich wieder.

London, 30. Okt. (W. B.) Nach Petersburger
Meldungen sollen die Bulgaren auf ein russisches Kanonen-
boot geschossen haben, das der serbischen Armee auf der
Donau Vorräte zuführen wollte.

Wien, 30. Okt. (Str. Bln.) Privatmeldungen
zufolge ist die Lage in der Gegend von Przmyśl der
österreichisch-ungarischen Truppen nach wie vor sehr
günstig. Heftige Vorstöße der Russen bei Jaroslau
wurden unter großen Verlusten für sie abgewiesen.

Wien, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 29. Oktober mittags: Auf dem nord-
östlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren
Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Versuche
der Russen gegen den Raum von Turka vorzudringen,
erfolgreich abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Stockholm, 30. Okt. (Str. Bln.) Am Mittwoch
erschien über Paris ein „Zeppelin“, der 6 Bomben warf.
Die das „Dreieck“ fliegenblab“ aus Paris meldet, richteten
3 Bomben erheblichen Schaden an. 8 Menschen wurden
getötet und eine größere Anzahl mehr oder weniger
schwer verletzt. Als ein französischer Flieger angreifen
wollte, entzog sich das Luftschiff der Verfolgung in den
Wäldern.

Stockholm, 30. Okt. (Str. Bln.) Wie die
„Nowoje Wremja“ meldet, fanden am 24. deutschfeind-
liche Kundgebungen in Moskau statt. Der Pöbel erging
sich in Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen.

Amsterdam, 30. Okt. (Str. Bln.) Der Korre-
spondent der „Daily Chronicle“ der jetzt aus Warschau
nach Petersburg zurückgekehrt ist, erklärte, die große
Schlacht zwischen Russen und Deutschen dauerte fünf
Tage hintereinander und vier Nächte hindurch hörte man
das schreckliche Dröhnen der Geschütze. Immerfort zogen
neue Regimenter aus der Stadt nach der Front. Lange
Kolonnen von Verwundeten und Kriegsgefangenen zogen
langsam in die Stadt hinein. Dörfer und Wälder stan-
den in Flammen. Hunderte von Granaten bersten zu-
gleich in der Luft. Die Sprengstücke mähnten ganze
Reihen von Soldaten nieder. Oft kam es zu Bajonett-
kämpfen. Besonders um den Besitz von Dörfern und
Brücken wurde hartnäckig gekämpft. Bisweilen hatten
die Deutschen, dann wieder die Russen die Oberhand.
Die Gefechtsfront wechselte wiederholt, bis es endlich
dem rechten russischen Flügel gelang, die Deutschen zu
umgehen. Vor der Übermacht mußten die Deutschen
weichen und die Russen zogen 10 Meilen südlich von
Warschau über den Fluß. In Warschau haben die von
den Deutschen geworfenen Bomben 50 Personen verletzt.

Berlin, 30. Okt. (Str. Bln.) Nach einer Mel-
dung der hiesigen Firma Arnhold, Karberg u. Co. aus
Tsingtau, die der „Vokalanziger“ erhält, haben die Eng-
länder in Hongkong die Deutschen angewiesen, innerhalb
acht Tagen die Insel zu verlassen. Von diesem Befehl
werden etwa 400 Personen und zahlreiche große deutsche
Firmen betroffen.

Aus der Schweiz, 30. Okt. (Str. Frlst.) Die
russische Verlustliste, die nur Offiziere aufzählt, schwillt
ungeheuer an. Vom 17. bis zum 20. Oktober sind
weitere acht hundert Namen veröffentlicht worden. Bis
jetzt umfassen die Verlustlisten 320 Offiziere mit dem
Rang eines Obersten oder Generals. — In den Spitälern
befinden sich nach den Angaben der Presse mehr als
1000 kranke Offiziere außer den vielen verwundeten.
Aus anderen Städten werden ähnliche Ziffern gemeldet.
So liegen im Lazarett Riga 180 kranke Offiziere.

Stockholm, 30. Okt. (Str. Frlst.) Wie Göteborgs
„Handelskändningen“ erzählt, ist die Themssemin-
nung mehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrtrinnen
für die Schifffahrt gesperrt.

London, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus
Kapstadt wird gemeldet: General Botha verließ Rusten-
burg am Donnerstag Morgen und bekam vormittags
Fühlung mit den Anhängern des Generals Beyers, die
er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag fort-

gesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen ge-
nommen.

Rotterdam, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)
Die Blätter drücken ihr Bedauern über die Ausbreitung
des Ausstandes in Südafrika aus. Die meisten betonen,
daß es sich hierbei mehr um einen Bürgerkrieg als um
die Verdrängung von England handele.

Aus Kamerun.

Berlin, 30. Okt. (Str. Frlst.) Die „Voss. Ztg.“
meldet aus Rom: Londoner Meldungen zufolge haben
die Franzosen in den Kämpfen mit den Deutschen in
Kamerun vom 26. August bis 9. Oktober allein zehn
Offiziere verloren.

Ein siegreiches Gefecht am Kongo.

Berlin, 30. Okt. (Str. Frlst.) Das „Berl. Tagebl.“
meldet aus Rom: Der hier erscheinende „Stampa“ wird
aus Paris berichtet: Ein in Le Havre eingetroffenes
Telegramm des Gouverneurs in Katanga besagt, daß
die belgischen Truppen unter dem Kommando des Gene-
ralkommissars Henry in einem Gefecht bei Kifinjini am
Kivusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage
erlitten haben.

Eine neue Heldentat der „Emden“.

Ein russischer Kreuzer und ein französischer Torpedojäger
vernichtet.

Berlin, 30. Okt. Die „Leipziger Neuesten Nach-
richten“ melden aus Kopenhagen: Nach einer Peters-
burger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer
„Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger
auf der Reede von Pulo-Penang von Torpedoschiffen
des Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der
Kreuzer hatte sich durch die Anbringung eines vierten
Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich den
vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

(Die „Schemtschug“ war der neueste russische Kreuzer,
er ist 1903 vom Stapel gelaufen. Seine Wasserverdräng-
ung betrug 3180 Tonnen, seine Geschwindigkeit 24 See-
meilen bei einer Maschinenstärke von 17000 Pferdekraften.
Seine Bewaffnung bestand aus acht 12- und sechs 4,7-
Ztm.-Geschützen, sechs Maschinengewehren und 2 Torpedo-
rohren. Die Besatzungsstärke war 356 Mann.)

Verlustlisten

Nr. 61 liegt auf.

Infanterie-Regiment Nr. 88. — 2. und 3. Bataillon.
Fahnenjunker Rolf Schmidt aus Diez gefallen, Peter
Wirth aus Ruppach gefallen, W. Schmidt aus Erbach
gefallen, Sergeant Wilh. Kramb aus Schönborn verm.,
Nathan Seligmann aus Reichenborn gefallen, Albert
Nidel von Eismroth gefallen, Wilh. Köhler aus Weil-
burg lv., Gefr. Joh. Otto Eberz aus Wehlar lv., Heinr.
Müller von Alsbach lv., A. Schneider aus Niederbrechen
lv., Karl Jung aus Alsbach lv., Georg Stähler aus
Ellar lv., Oswald Dieckhoff aus Arfurt lv., Wilh. Römer
aus Westerburg lv., Anton Böhrer aus Oberzeuzheim
lv., Oswald Will aus Niederzeuzheim schwerw., Anton
Fischer aus Bremthal lv., Einj.-Freim. Unteroffiz. Emil
Weber aus Hasselbach gefallen, Josef Fritz aus Winkels
schwerw., Wilh. Diehl aus Philippsheim lv., Aug. Höpfer
aus Niedershausen lv., Gefr. Wilh. Schmidt aus Ockfistel
gefallen, Aug. Hofmann aus Höchst gefallen, Bernhard
Rider aus Willmar lv., Georg Koob aus Oberbiel lv.,
Gustav Kopp aus Reichenbach, Nr. Uffingen lv., Georg
Franz Rudolf von Cransberg, Nr. Uffingen schwerw., Unter-
offizier Mathias Schönberger aus Wallmerod lv., Fritz
Bömpfer aus Herborn schwerw., Wilh. Paul aus Boll-
haus schwerw., Leutnant u. Komp.-Führer Wilh. Brach
aus Wehlar lv., Willy Müller aus Rod a. Berg lv.,
Unteroffizier Kaspar Daniel aus Wehlar lv., Unteroffiz.
Albert Gerz aus Höhr lv.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Samstag mittag 1 Uhr:
Beichtgottesdienst durch Hsopr. Scheerer. Lied: 167.
— Sonntag (Reformationsfest) predigt vormittags
10 Uhr: Pfarrer Böhn. (Hl. Abendmahl.) Wieder:
„Wir treten zum Beten zc.“ und Nr. 134, 157 u. 161.
— Nachmittags 2 Uhr: predigt Hsoprediger Scheerer.
Lied: Nr. 134. — Die Amtswoche hat Pfarrer Böhn.
— Sonntag nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft des
Jungfrauenvereins im Kleinkinderschulsaale. (Arbeiten
von Liebesgaben für die im Feld stehenden Truppen.)

Katholische Kirche. Freitag abend 6 1/2 Uhr:
Kriegsbitteandacht; Samstag 5 Uhr: Beichtgel.; 6 Uhr:
Salve. — Sonntag (Fest Allerheiligen) 6 1/2 Uhr:
Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hoch-
amt mit Predigt; 2 Uhr: Festandacht; darauf Allersee-
lenandacht. — Montag (Allerseelen) 7 Uhr: hl. Messe
und Beichtgel.; 8 Uhr: Totenamt; nachm. 6 1/2 Uhr:
Allerseelenandacht. — Während der Woche 7 Uhr hl. Messe.
Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr und abends
6 1/2 Uhr Allerseeleandacht.

Synagoge. Freitag abend 4.35, Samstag morgens
8.30, nachm. 3.30, abends 5.50 Uhr.

Spendet Wollfachen für
unsere Soldaten im Felde!

Marktberichte.

Limburg, 28. Oktober. (Durchschnittspreis pro Mäster.) Roter Weizen (Raffinierter) M. 21.—, weißer (fremder) M. 20.50, Korn M. 17.—, Gerste M. 0.00, Hafer, neuer, M. 11.—, alter M. —.00, Kartoffeln per Ztr. M. 3.00—3.20, Erbsen M. 0.00, Butter per Pfd. M. 1.20—0.00, Eier pro Stück 11 Pfg.

Frankfurt, 26. Okt. Der heutige Viehmarkt war mit 346 Ochsen, 769 Kühen und Färsen (Stiere und Kühe), 181 Kälbern, 80 Schafen und Hammeln und 2139 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 93—97, 2. Qual. 83—90 M.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 83—88, 2. Qual. 73—85 M.; Kälber 1. Qual. 85 bis 90, 2. Qual. 78—85 M.; Schafe, 1. Qual. 90—00, 2. Qual. 00—00 M.; Schweine, 1. Qual. 76.—78, 2. Qualität 74.76 per Zentner Schlachtgewicht.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 26. Oktober.

Auftrieb: Ochsen 108, Bullen 54, Färsen und Kühe 141, Kälber 246, Schafe 95, Schweine 1013.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 93 bis 97 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 00—00 M., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 79—83 M.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 77—80 M., Bullen, vollfleischige jüngere 70—80 M., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Färsen höchsten Schlachtwertes 83—88 M.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 00—00 M.; wenig gut entwickelte Färsen 73 bis 85 M., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 74 bis 82 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 55—61 M.; Markt, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastfälscher 00—00 M., mittlere Mast- und beste Saugfälscher 85 bis 90 M., geringere Mast- u. Saugfälscher 00—00 M., geringe Saugfälscher 00—00 M.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 90—00 M., geringere Masthammel und Schafe 00—00 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 00—00 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 58½—60 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 60—62½ M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 60 bis 62½ M., Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht bis — M.

Frankfurt, 28. Okt. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen Wetterauer M. 28.00—28.25, kurhessischer 27.25—27.75, ausländischer 00.00—00.00. Roggen hiesiger u. Pfälzer M. 24.25 bis 24.75, Gerste nur hiesige Brauware 24.00—24.50, Hafer 23.40—23.60, Mais —.— bis —.—, Weizenkleie hiesiges Weizenmehl Nr. 0 — M. Weizenkleie —.— bis —.— M. Kartoffel im Großhandel 6.50—7.00 M., im Kleinhandel 8—9 M. Alles per 100 Kilo netto loco hier.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres geliebten Sohnes und Bruders

Friedrich

sowie für die reichen Blumenspenden und Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen
Familie Aufseher Theis.

Ahausen, den 30. Oktober 1914.

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch des Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer Stellung als Vorstandsmitglieder oder in ähnlicher Stellung verbleiben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäftserledigungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um Gegenstände handelte, die das allgemeine Wohl des Landes berührten und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von Wichtigkeit sein konnte.

Um in diese Verhältnisse für die Dauer des Krieges zu passen, ist es erforderlich, Einigkeit zu gewinnen, ordne ich hiermit an: Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen Angehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, soweit sie im Kreisbezirk des 18. Armeekorps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben binnen einer Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. Untermainkai 19 ein Verzeichnis dieser Mitglieder bezw. Geschäftsführer einzureichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafvorschrift des § 9 Ziff. b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., den 15. Oktober 1914.

Der kommandierende General

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Kriegsverversicherung sämtlicher in Weilburg wohnenden Kriegsteilnehmer, die vor dem Feinde stehen.

Zu diesem Zwecke wollen die Angehörigen uns innerhalb drei Tagen — bis einschließlich 2. November d. Js. — die Namen der Betreffenden mündlich oder schriftlich beim Meldeamt angeben. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 30. Oktober 1914.

Der Magistrat.



Schmerz erfüllt teilen wir mit, dass unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Hermann Mankel,

Kandidat des höheren Lehramts und Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier im 2. bayr. Inf.-Reg.

am 27. September bei Lihons in Frankreich fürs Vaterland gestorben ist.

Weilburg, 30. Oktober 1914.

Familie Lehrer Mankel.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels bewiesene herzliche Teilnahme sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.

Minna Birkenholz geb. Will.

Carl Birkenholz.

Julius Birkenholz.

Weilburg, den 30. Oktober 1914.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Soeben beginnt zu erscheinen unsere sorgsam bearbeitete u. hervorragend ausgestattete Illustrierte Weltkriege 1914.

Allgemeine Kriegszeitung.

Wöchentlich ein reich mit Bildern geschmücktes Heft zum Preise von 25 Pfennig = 30 Heller.

Nach dem bewährten Vorbild unserer räumlich bekannten Illust. Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abwechselnd eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsebegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über und aufeinandergehenden großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertvolles beisteht und das Bedeutungsvolle und Wertvolle sammelt, ein wertvolles Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jed. Heft enthält zahlreiche Abbildungen, Extra-Kunstblätter od. Karten.

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Man verlange ausdrücklich „Weltkrieg 1914 (Union)“.

Berichte von den Kriegsschauplätzen.

Eine fortlaufende Kriegsgeographie.

Briefe von Kämpfern usw.

Rotes Kreuz.

Betr. Lieferung von Liebesgaben.

Wiederholt und dringend haben wir gebeten, nur dann Lebensmittel für das Rote Kreuz zu liefern, wenn wir ausdrücklich darum bitten und nur solche Lebensmittel, die wir wirklich gebrauchen und die deswegen einzeln von uns bezeichnet werden. Besonders haben wir gebeten, von der Lieferung von Gemüse und dergleichen Abstand zu nehmen.

Gleichwohl werden, wie uns mitgeteilt wird, fortgesetzt größere Mengen Gemüse, Kartoffeln usw. bei einzelnen Lieferanten und in unserem Depot aufgefressen. Wir bitten nochmals dringend, dies zu unterlassen.

Das Rote Kreuz hat die Verpflegung in den Lazaretten einzelnen Lieferanten übertragen, die von uns bezahlt werden, und bedürfen daher für die Lazarette der Lieferungen solcher Nahrungsmittel nicht. Letztere werden den Gebern, deren Opferwilligkeit wir dankbar anerkennen, zwecklos und ohne Not entzogen. Das müssen wir unter allen Umständen vermeiden.

Nur diejenigen Bitten um Nahrungsmittel, abgesehen von Liebesgaben für die Feldtruppen, welche von den Vorständen unserer Komitees direkt an die einzelnen Gemeinden gerichtet werden, sind begründet, und nur diese bitten wir zu berücksichtigen. Ohne einen schriftlichen Ausweis der zuständigen Ortsbehörde oder der Kreiskomitees ist keine Person berechtigt, Gaben für das Rote Kreuz zu sammeln.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: Leg., Landrat.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

20 Pfg. in fester Decke vorrätig bei

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Atlas und Karten der Kriegsschauplätze

in verschiedenen Ausgaben

Die beliebteste Ausgabe östlich und westlicher Kriegsschauplätze getrennt, mit Färbchen wieder eingetrocknet. Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Aufruf!

Um den Reservetruppen eine Musik zu verschaffen, wird um Zuwendung von Musikinstrumenten tiefer Stimmung (Fagotten, Klarinetten, Bassklarinetten, Waldhörner, Tenorhörner, Posaunen, Trommeln und große Trommeln) dringend und herzlich gebeten. Auch ist die Spende von Musikinstrumenten sehr erwünscht. Wer die Bedeutung der Musik kennt, wird die Berechtigung zu der ausgesprochenen Bitte zu ermessen vermögen.

Die Zuwendung wolle man an die unterzeichnete Stelle erfolgen lassen.

Berlin W. 9 Potsdamerplatz, Belletristikverlag.

Das Direktorium des Bundes

für freiwilligen Vaterlandsdienst.

Morgen große Ausnahmetage. Offertiere für morgen
Ia Rind- u. Kuhfleisch ohne Ausnahm d. Stück 70 Pfg.
Ia Kalbfleisch ohne Ausnahm des Stückes 70 Pfg.
Ia Schweinebauchfleisch 70 Pfg.
Ia Kotelette und Schinken 72 Pfg.
Ia Hammelfleisch 85 Pfg.
Ia Fleischwurst u. Preiskopf 80 Pfg. Leber- u. Statwurst, 60 Pfg.

Ia Zervelatwurst fertig zum Versand M. 1.50. Ganz besonders empfehle für morgen
Ia Roastbeef und Renden
Roastbeef ohne Knochen M. 1.10.
Renden Markt 1.10. Bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster.

Meggerei Schwarz
Telephon 141.

Kaufe
Schlachtpferde
zu den höchsten Tagespreisen.

Aug. Schler, Rohlachstraße.
Wehlar, Telephon 192.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Junges Mädchen sucht
tagsüber Beschäftigung.
Zu erfragen in d. G. u. 700.

Schön möbliertes Zimmer
mögl. mit Pension gesucht.
Off. u. H. S. 798 an die Exp.

Musikverein.

(Gemischter Chor.)
Morgen, Samstag, abends
9 Uhr Singen der Damen
und Herren. Im Interesse
der guten Sache wird um
allgemeine Beteiligung geb.

Favorit-Moden-Album

Jugend-Moden-Album

für Herbst und Winter
1914/15, Preis 60 Pfg.

sind zu haben
H. Zipper's Buchhandlung